

Felix Wolfgang Metzner:
Rez. zu Frank Hentschel: Töne der Angst. Die Musik im Horrorfilm

Bertz+Fischer, Berlin 2011, 254 S.

In seinem Buch *Töne der Angst. Die Musik im Horrorfilm* legt der Musikwissenschaftler Frank Hentschel seinen Fokus auf die Musik des Horrorfilms der 70er Jahre. Seinen Thesen nach lässt sich in dieser Zeit eine Herausbildung von Merkmalen der musikalischen Untermalung feststellen, die für das Genre typisch sind.

Entgegen seinem Untertitel (*Die Musik im Horrorfilm*) beschäftigt sich der Band nicht wirklich mit der Musik des Horrorfilms aller Epochen. Vielmehr stammen die aufgeführten Beispiele aus dem Zeitraum 1956-1992, was vor allem den Horrorfilm der letzten 20 Jahre (und erstaunlicherweise auch das Werk von Regisseuren wie David Cronenberg oder John Carpenter) außen vor lässt.

Dies liegt sicher auch daran, wie der Autor in seinem letzten Kapitel *Ausblick: Der Horrorfilm nach 1980* feststellt, dass sich seit den 80er Jahren Tendenzen dieses Genres feststellen lassen, die eine Abkehr vom Unheimlichen hin zu Annäherungen an actionlastige sowie komödiantische Elemente zeigen. Daraus ergab sich, dass auch die Musik der neueren Horrorfilme immer weniger genreimmanente Charakteristika beinhaltet, da auch zunehmend mehr Populärmusik Verwendung in diesem Genre fand.

Im Unterschied zur historischen Eingrenzung wird das Genre von Hentschel weit gefasst und inkludiert auch Filme wie ERASERHEAD oder IRREVERSIBLE.

Nachdem der Autor in der Einleitung das Phänomen Horror als in vielen historisch-kulturellen Kontexten auftretendes Kunstphänomen verortet,

beschäftigt er sich im ersten Kapitel mit der Verbindung von Horrorfilmen und der Neuen Musik in den 1970er Jahren. Diese liegt für ihn in der Gemeinsamkeit, dass beide Kunstformen die soziokulturellen Normen der Gesellschaft der damaligen Zeit irritierten. Die Neue Musik hat schon an sich eine starke emotionale Wirkung auf den Zuschauer, die in Kombination mit unheimlichen filmischen Bildern noch eine Steigerung erfährt.

Der Autor stellt formale Aspekte der Musik ihrer Wirkung gegenüber, was er durch eine unterhaltsame Mischung aus Einzelanalysen von Filmen wie *THE SHINING* oder *THE EXORCIST* und generellen Typologisierungen umsetzt. Dabei weist Hentschel aber auch immer wieder auf die Problematik einer Verallgemeinerung von Funktion und Wirkungsweise der Neuen Musik im Horrorfilm hin.

Anekdoten und Produktionsdetails zu den jeweiligen Filmbeispielen werden durch musikalische Analysen und Beispielen anhand von Auszügen aus den Partituren ergänzt. Dabei argumentiert der Autor eher wissenschaftlich, als subjektiv zu interpretieren.

Das folgende Kapitel des Buches befasst sich mit den Geräuschen bzw. der Geräuschkultur, die bei Filmen wie *THE TEXAS CHAIN SAW MASSACRE* quasi anstelle von melodischer Filmmusik fungiert. Im anschließenden Exkurs *Atonalität, Geräusch und Elektronik vor 1970* behandelt Hentschel die Genealogie der Möglichkeiten von akustischer und elektronischer Klangerzeugung, technische Aspekte wie Einsatz neuer Instrumente (z.B. das Theremin) und neue Aufnahme- und Bearbeitungstechniken.

In den folgenden Kapiteln über geistliche Musik, Kinderlieder und Spieluhren sowie einem Exkurs über karnevaleskes Orgelspiel wird Musik untersucht, die bewusst zum Einsatz kommt, weil mit ihr bereits bestimmte Emotionen assoziiert werden. So wirkt beispielsweise ein vertrautes Kinderlied in einem unheimlichen Kontext doppelt verstörend, weil damit

eigentlich etwas Harmloses, Unschuldiges verbunden wird.

Das 254 Seiten umfassende Buch wird neben Partiturauszügen durch zahlreiche Abbildungen und einer beigelegten DVD ergänzt, auf der sich viele Filmausschnitte der analysierten Sequenzen befinden. Das Glossar im Anhang bietet dem Leser einen Überblick über die im Buch verwendeten musikwissenschaftlichen Fachtermini.

Die Mischung aus musik- und filmwissenschaftlichen Aspekten macht das Buch abwechslungsreich und interessant. Hentschel beeindruckt als Musikwissenschaftler durch sein filmhistorisches Fachwissen, was nicht verwundert, da er für dieses Buch über 1000 Horrorfilme gesichtet hat.

Abschließend lässt sich sagen, dass *Töne der Angst. Die Musik im Horrorfilm* einen sehr guten Überblick über die Musikgeschichte des Genres bietet und durch die souveräne und verständliche Ausdrucksweise des Autors das Buch somit für interessierte Laien, wie auch für Film- und Musikwissenschaftler ein lesenswertes Werk darstellt.

Empfohlene Zitierweise

Metzner, Felix Wolfgang: Rezension: Hentschel, Frank: Töne der Angst. Die Musik im Horrorfilm. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 10 (2013), S. 262-265, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2013.10.p262-265>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.